

21. VI. 1917

21  
395

### Zum deutschen Bücher-Opfertag.

Von Fritz Erp.

Am 24. Juni soll die Heimat wieder einmal ihr Scherstein auf den Büchertisch ihrer tapferen Verteidiger legen. Der „Gesamtausatz“ zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten“ hat mit den Vorbereitungen begonnen und bei seiner jüngsten Tagung im Abgesandtenhaus manche beachtenswerte Anregung gegeben und erhalten. Der Armee- und der Marine sind während des Krieges bereits 40 Millionen Bücher überwiesen worden. Um so dringlicher ergeht die bisher gänglich übergangene Frage nach der Ausweisung des Lesestoffes, denn es wäre eine unbillige Zumutung zu verlangen, daß das Publikum spenden soll, ohne über die Art der geistigen Versorgung der Truppen die gebührende Kenntnis zu erhalten.

Nicht nur darauf kommt es an, eine von bestimmten Parteien abgetragene religiöse und moralische Bewormung zu verhindern, auf die man nach der Mitte der meisten zum Gesamtausatz gehörenden Verbände (Arbeitsausatz katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lesestoff, Ausatz zur Unterstützung der evangelischen Militärseelsorge im Felde, Charitasverband für das katholische Deutschland, Zentralausatz für innere Mission, Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Verein vom Heiligen Vorrat, Arbeiter-Vereinigung u. a.) selbst schließen könnte, es gilt vor allem auch, den aus dem Felde bekannt gewordenen Klagen und Wünschen der Leser Gehör zu leisten. Es ist nicht einzusehen, warum das Verlangen des Soldaten nach guter Unterhaltungslitteratur nicht auch erfüllt werden sollte. Aber das Bedürfnis nach wissenschaftlichen oder erbaulichen Büchern scheidet, wird den Weg zu seinem Ziele schon wissen. Steiner wird es deshalb seinen deutschen Jungen bezargen, wenn er sich im Felde oder im Lazarett an der Sabuliertunz Karl Mays oder einem spannenden Kriminalroman ergötzen will, und Karl Mays hat schon recht, wenn er sagt, unreine Jugendschickerei werde nach dem Kriege wohl wissen, was ihr Frumpf hatte nicht die, die heute stolz und selbstgefällig Jugendschickerei spielt.

Sehr beachtenswert sind auch die positiven Vorschläge, die Walter Nerven soeben im „Wochenblatt für den Deutschen Buchhandel“ in einem offenen Brief an Karl Mays äußert. Nerven ist ein Gegner aller leeren „Phantasieliteratur“ und eifert gegen das schnell verpuffende Feuerwerk. Der starken Abströmung der neuen und neuesten Erzähler (wie Hesse, Wassermann, Edsmid, Kellermann u. a.) ist er sich bewußt. Seine besondere Liebe gehört Werken wie dem „Simplicius“, des

Lebensbeschreibung des Götz, die Reifeabenteuer des Schelmuffritz, die bewußten Volksdämonen, gute Nacherzählungen der Dichtung- und Parabelsagen. Das haben unzählige Zuschriften aus dem Felde jedenfalls von neuem bewiesen: die Kisten wie die Jungen wollen die Dichter, die sie ohne Voraussetzung entgegen können. Sie wollen weder extreme Artiken, noch entartete Fiktionen. „Dann sind auch“, wie Gottfried Keller sagt, „alle die keine Meister, zu deren Verständnis es einer besonderen Geschmacksrichtung oder einer künstlerischen Schule bedarf.“ Der Weg zu den großen Meistern neuerzeitlicher Prosa wird noch lange über Heremias Gotthelf und Ludwig Angenruber, Peter Rosenger und Friedrich Spielhagen führen.

Es ist im Reichstage vor kurzem besetzt worden, daß die Geldbeschaffung in literarischer Hinsicht sehr oft verfehlt haben, weil es den Vertriebsstellen in erster Linie darauf angekommen sei, die größtmögliche Anzahl von Büchern recht „billig“ einzukaufen. (Vgl. den Aufsatz „Eine Forderung nach gemeinnützigen Buchhandlungen“ im Abendblatt vom Dienstag.) Es ist erwiesen, daß die Auswahl der Bücher vielfach von der Absatzfrage abhängig gemacht worden ist. Auf diese Weise kann es geschehen, daß gerade die inhaltlich wertvollsten Werke bei der Zusammenstellung der Bibliotheksendungen gänzlich unberücksichtigt bleiben, weil ihre Verleger aus Gründen einer möglichst weiten Verbreitung den Ladenpreis schon so niedrig angesetzt haben, daß ein übermäßiger Rabatt vollkommen ausgeschlossen ist. Wenn beispielsweise ein Buch das den Ladenpreis von 3 Mark trägt, ohne die Hälfte dieses Betrages zu rechtfertigen, mit dem Stammschwarzabatt von 60 vom Hundert, also für 1,20 Mark netto geliefert wird, so scheidet das zwar aus, bedeutet in Wirklichkeit aber gar kein glänzendes Geschäft.

Wenn es wahr sein sollte, daß man im vorigen Jahr die Rabattfrage als ausschlaggebenden Faktor betrachtet hat, so wäre damit auch die Erklärung für die schwache Vertriebsleistung der großen Verleger in Ostpreußen, die doch eine ganze Fülle bedeutender Werke zu billigen Preisen enthalten. Man darf in diesem Zusammenhang auf die Fischerische Markbibliothek, auf die Insel-Bücher, auf die Zeitbücher von Neuh u. Zita oder auf die Bücher aus dem Verlag von Siebenbrunn, Langewiesche, Giese, Gotta, die verdienstlichen, auch naturwissenschaftlich und technisch orientierten Sammelwerke von Tendner, Quelle u. Meyer, N. v. Barth, Bösch, Müller u. Sohn, ferner auf die geisteswissenschaftlichen Sammlungen, die bei Grote, Otto Kehler, im Verlag des Evangelischen Bundes erscheinen, sowie die „Schriften des Zentrals für Volksbildung“, bei Weidmann, die bekannten „Kunstschriften des Bücherbundes“ bei Cassner, die „Waterschiffchen Abend“ des Union-Verlags, die „Schönenbrunnenschriften“ von R. Sigismund, ja gewiß auch auf einzelne Werke des Ulstein-

ichen Verlags hinweisen. Auch darf die Reclamische Initiative der Bibliothek nicht vergessen werden. Reclam ist neben der eigentlichen Kulturpionier der lesenden Welt geworden, der neben der Vermittlung geistiger Werte in breiteren Schichten des Volkes die Freude am Besitz des Buches gemeint hat. Hunderttausende unserer schlichten Feldgrauen haben sich während der Ruhepausen an der Front und während des Krankenhauses zum ersten Male intensiv mit dem Buch beschäftigt, andere haben ihren verbliebenen Geldsack unter dem Eindruck eines verfallenen, stillen kalten Buches korrigieren gelernt.

Diese Erkenntnis muß das Verantwortungsgesühl aller Medien, die an der Aufbarmachung des Bücher-Opfertages für die geistige Entwicklung großer Massen Anteil haben, und ich mache deshalb im Interesse der rechten Verwendung der Sammelgelder den Vorschlag, den Arbeitsausatz für die Auswahl der Bücher durch eine Kommission literarischer Sachverständiger zu ergänzen, die geschäftlich unabhängig sind und aus den verschiedensten Lagern, einschließlich der Vertreter des Sortimentsbuchhandels, stammen müßten. Dadurch würde die Gewähr verstärkt, daß die in schwerer Zeit geopferten Millionen auch auf diesem Gebiete fruchtbringend angelegt werden. In dem Aufruf für die „Deutsche Volksspende zum Ankauf von Lesestoff“, den Generalstabmarshall v. Gindenburg als erster unterzeichnet hat, heißt es: „Das Buch, das im Schützengraben, an Bord oder im Lazarett gelesen wird, ist mehr als ein bloßes Mittel der Unterhaltung; es schlägt Brücken zu der Welt, die ausgereit für den Soldaten nicht da ist, die aber das Ziel seiner Sehnsucht ist.“ Nichts Besseres kann heimattliche Liebe unsterblichen Helden draußen spenden als gute Bücher. Geistige Kraft ist ein Siegfriedswort, das nicht rostet und stumpf wird. Eine Waffe, die den Mut stärkt, und Mut ist Sieg.